

Erste Vorlesung.

Geist der Mosaischen Gesetzgebung.

Ganz offenbar ist aus meiner Darstellung von dem Geiste der Gesetze hervorgegangen, daß es, wenn einmal bloß das gegenwärtige, weltliche Interesse der zufällig auf der Erde oder im Staate neben einander lebenden Menschen gelten soll, kein wahres Recht, weder auf der Erde, noch im Staate, giebt. Man glaubt, alles gewonnen zu haben, wenn man einen Codex bestimmter und unbedingter Gesetze bei einander hat; wenn man diesen Gesetzen, den Resultaten tausendjähriger Erfahrung, treue, gewissenhafte, unbestechliche Verwalter und vermeintliche Auspender des Rechtes beigesellt; man glaubt gegen das Ganze des Civilen eine Pflicht hinlänglich erfüllt und seinen Tribut reichlich bezahlt zu haben, wenn man sich diesen Gesetzen und der bürgerlichen Obrigkeit, die mit ihnen verknüpft ist, einer

seits sklavisch unterwirft; andrerseits aber glaubt man, dafür das Recht zurück zu erhalten, in allen Stücken, über die das Gesetz nichts verordnen möchte, willkürlich und ohne weitere Rücksicht auf das Gemeinwesen zu schalten und zu walten.

Wie selten ist auch nur die Ansicht, sich die Gesetze als ein Vermächtniß der vergangenen Jahrhunderte, oder als die Essenz der Nationalgeschichte, zu denken! Meisten Theils sieht man darin nichts andres, als kluge Erfindungen des einzelnen Menschen, der öffentlichen Ordnung und Sicherheit halber unentbehrlich; eine Berechnung aller Fälle, die im menschlichen Leben vorkommen können, deren Resultat oder Facit ausgesprochen wird, damit jedermann wisse, woran er sich zu halten habe, und damit vor allen Dingen das sogenannte Mein und Dein ungefährdet bleibe. Jedermann würde über ein Gesetz lachen, welches von ihm verlangte, mit Leib und Seele ein guter Patriot zu seyn, oder daran zu glauben, daß der Staat eine unsterbliche Familie, und er, der Bürger, nur einzelner, vorübergehender Mißbrauches seines sogenannten Mein und Dein sey. —

Kurz, bloß weil der Mensch überzeugt ist, daß die Gesetze keinen andern Zweck haben, als

seinen Individuellen, sächlichen Vortheil, so unterwirft er sich ihnen blindlings, umgeht und betriegt sie aber, wo er kann. Sein Gewissen, falls er dergleichen unsichtbares Gesetz in seiner Brust anerkennt, hat mit den Gesetzen nichts zu schaffen; die Gesetzgebung ist nichts anderes als, im günstigsten Fall, eine gute Polizei-Anstalt: Freiheit des Bürgers heißt der Theil seines Lebens und Eigenthums, der von der Aufsicht dieser Polizei eximirt ist; je größer dieser eximirte Theil, um so besser ist das Ding, welches sie „Staat“ nennen. —

Aber es bricht ein Krieg aus: nun soll diese Polizei-Anstalt plötzlich ein wahrer Staat werden. — Wie soll nun im Sturme der Zeit Das aushalten und dauern, was, der allgemeinen Ansicht nach, bloß für den Vortheil des Augenblickes aufgerichtet war? — Wenn nun, bei solchem unvermeidlichen Wechsel der Jahreszeiten, das leichte, wandelbare Gerüst, das sie anstatt eines dauerhaften Wohnhauses aufgeführt haben, nicht Stand hält, dann schreien und klagen sie über einbrechende Barbarei; die Welt scheint ihnen unterzugehen, weil die Zeit das unwürdige Sicherheitswesen, und die ganze Kleinrämerei mit dem Gesetz, und die ganze Spielerei und Poffenreißerei der sogenannten Cultur und des

fogenannten Privatlebens, mit sich in ihrem großen Laufe dahin nimmt. Nun ergreift die kleinen Halbmenschen eine theatralische Melancholie; sie kommen sich in ihren Leiden gewiß vornehm vor; sie buhlen mit Rach; und Mordgedanken; sie verschwören sich, sie wännen, den Feind und Zerstörer des Staates zu hassen, und sie brüsten sich mit diesem Wahn. —

Wenn ihr gründlich hassen wollt, so zeigt mir zuvörderst gründliche Liebe, nicht zu dem alten Friedenselende, nicht zu weltlichem Habe und Gut, nicht zu einzelnen Privatlieblichen, (denn dazu reicht der Instinct hin) — sondern zu einem lebendigen, gesellschaftlichen Ganzen! Zeigt mir eine Liebe, die nicht zu sagen weiß, ob sie das Irdische oder das Unsichtbare am Staate mehr liebt; die nicht zu sagen weiß, ob sie den Staat mehr um der Erinnerungen, oder mehr um der gegenwärtigen Freiheit, oder mehr um der Hoffnungen auf die Zukunft willen liebt. Das ist eine siegreiche Liebe! Neben ihr steht ein Haß, dessen Pfeil sicher trifft. —

Den Staat nun als Gegenstand einer unendlichen Liebe darzustellen, hatte ich mir vorgesezt; ich wollte zeigen, daß alle die hoffnungslos und ohnmächtig zerstreueten Gedanken des Lebens, alles Interesse und alles Gewissen zurückgeleitet